



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Mariannahill und seine Schulen

---

## Mariannahill und seine Schulen

**S**ine Fahrt durch den Atlantischen Ozean, vorbei am „Kap der guten Hoffnung“, und wir erreichen an der Ostküste Afrikas die Hafenstadt Durban. Wir sehen hier sozusagen alle Menschenrassen und europäisches Leben und Treiben; Autos, elektrische Wagen sausen durch die Straßen. Nur ein einziges Verkehrsmittel sagt uns, daß wir auf afrikanischem Boden sind. Es ist die sogenannte „Rikscha“, ein kleiner, zweirädriger Wagen mit Platz für zwei Personen. Der Kutscher, ein Neger, trägt auf dem Kopfe den Federschmuck eines Indianerhäuptlings; seine Beine sind mit den buntesten Farben bemalt. Er zieht die Rikscha und läuft flink wie ein Reh daher.

Von Durban aus erreichen wir in zwei Stunden per Bahn die Station Pinetown, und nach einstündiger Wanderung Mariannahill. Noch steht die kleine Blechhütte, welche dem Stifter dieses großen Missionshauses als erste Wohnung diente. Jetzt ein großer Häuserkomplex auf dem Boden, der das erste Samenkorn trug. In zwei großen Schulen werden Hunderte von Negerkindern unterrichtet; die weite Kathedrale ist an Sonntagen bis auf den letzten Platz gefüllt von Christen und Katechumenen. Außer den beiden Klöstern, dem ursprünglichen Mutterhaus der Schwestern sowie der Patres Missionare, zieht sich noch eine Reihe von Gebäuden hin, in welchen die Eingeborenen zu tüchtigen Handwerkern herangebildet werden.

Aus unseren Schulen: In zwei Lehrer- und Lehrerinnenseminaren, wovon sich das eine in Mariannahill befindet und das andere auf der Missionsstation Maria Zell, werden die Eingeborenen unter Leitung der Missionare und Missionschwestern zu christlichen Lehrpersonen herangebildet. Es sind bereits 40 Außenschulen mit eingeborenen Lehrern und Lehrerinnen besetzt.

In den großen Sommerferien, die hier in die Monate Dezember und Januar fallen, wurde jetzt in Mariannahill der achte soziale Lehrerkursus gehalten. Erfreulich waren die Berichte, die die eingeborenen Lehrer und Lehrerinnen über ihre Wirksamkeit in den auswärtigen Schulen und den vielfach bestehenden Kongregationen gaben. Die Zahl der anwesenden eingeborenen Lehrpersonen belief sich auf 170, die nicht nur von Natal, sondern weit her von der Capeprovinz, Zululand, Basutoland und der Transkei kamen. Das Zentrum der südafrikanischen Mission, Mariannahill, hat es sich zur Pflicht gemacht, alljährlich die daselbst ausgebildeten Lehrpersonen zu einem Kursus in den Sommerferien zu sammeln, um ihre Tätigkeit zu fördern und zu festigen. Ihnen schließen sich viele an, die in protestantischen Schulen ihre Ausbildung genossen.

Auch Vertreter der Regierung zeigten durch ihr Erscheinen und durch Vorträge ihr Interesse für die Schule und das soziale Wirken der Eingeborenen. Verschiedene Kongregationen waren durch einige ihrer Lehrschwestern vertreten. In unserm Provinzialhaus stellten sich 34 unserer eigenen Lehrschwestern zum Kursus ein. Manche mußten mehrere Tage reisen, um ihr Ziel zu erreichen. Selbst aus dem fernen portugiesischen Gebiet, in dessen Hauptstadt Lourenco-Marques unsere Schwestern eine Schule für Kinder aller europäischen Nationen leiten, war die Leiterin der Schule erschienen. Eine Anzahl Priester von Missionen nah und fern nahmen teil und brachten gute Nachrichten über den Eifer und die erfreuliche Entwicklung ihrer Missionen.

Der Kursus dauerte volle acht Tage. In früher Morgenstunde wohnten alle Teilnehmer der heiligen Messe bei, welche von den zahlreichen Priestern in der Kathedrale zelebriert wurde. In großen Scharen nahen sich fast alle Eingeborenen täglich dem Tische des Herrn. Nach der heiligen Messe hielt ein Priester eine erhebende Ansprache. Nach dem Frühstück versammelten sich alle in der großen Halle des Lehrerseminars, wo der Direktor desselben, Pater Dr. Bernard Huß, in interessanten Ausführungen über Leben und Sitte der südafrikanischen Volksstämme in vergangenen Zeiten und über deren Aufschwung durch europäische Kulturarbeit die Zuhörer fesselte. Es wurde ferner über Anthropologie, Landwirtschaft und kaufmännische Buchführung, aber auch über die Liturgie der Kirche gesprochen.

Vormittags fanden die wissenschaftlichen Vorträge statt, während Diskussion und Unterweisungen in technischen Arbeiten die Nachmittagsstunden ausfüllten.

Unser Missionsarzt hatte als Thema „Die Tuberkulose“ gewählt, weil diese Krankheit unter den Eingeborenen weit um sich greift. Herr Dr. Murtrie hat Großes geleistet im Dienste der leidenden Menschheit; davon war auch der Heilige Vater in Rom unterrichtet durch den Apostolischen Nuntius, den hochwürdigen Herrn Bischof Hinsley, welcher Afrika im Auftrage des Statthalters Christi bereiste und die kirchlichen Visitationen vornahm. In Anerkennung der segensreichen Tätigkeit unseres Missionsarztes übersandte ihm der Heilige Vater das Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“. Unser hochw. Herr Bischof Adalbero Fleischer, der in Begleitung des hochw. apost. Präfekten von Kronstadt, eines Deutschen, öfters anwesend war, überreichte diesen Orden dem allverehrten Herrn Dr. Murtrie, und der laute Beifall aller Anwesenden gab die allgemeine Freude über diese Auszeichnung kund. Auch der hochw. Herr Bischof Delalle von Durban beehrte die Versammlung durch sein Erscheinen und sprach in einem längeren Vortrag über die Pflichten der katholischen Lehrer.



Schulprobe in der Haushaltungsschule Maria-Zell

Nachmittags besuchten die Mitglieder der katholischen afrikanischen Union, die Lehrer und Lehrerinnen, die verschiedenen Werkstätten und Arbeitslokale, um ihre Kenntnisse zu vervollkommen und die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik kennenzulernen. Sehr betont wurde der Gedanke: „Zurück zur Handarbeit!“ Man wanderte zur Sattlerei, zur Schusterei, zur Schmiede, zur Schreinerei und Flechtereier. Die Brüder, welche in den einzelnen Arbeitsräumen die Aufsicht führten, waren zur Beantwortung aller Fragen gerne bereit.

Die Lehrerinnen begaben sich in die Abteilungen, welche von den Schwestern geleitet wurden; sie besuchten den Zuschneidekursus, machten Versuche in kleinen Flechtarbeiten, in der Herstellung von Teppichen, gingen in die Stickerei, in den Nähsaal, die Küche oder hörten die Vorträge in der Kranken- und Säuglingspflege an.

Abends folgte der erheiternde Teil: Spiel, Gesang, Reigen. Die Zulus sind Freunde der Musik und treten ohne Scheu auf die Bühne, um ihre selbst gelernten Lieder vorzutragen. Im allgemeinen haben sie ein großes Rednertalent, sprechen frei und offen, was sie denken, mögen noch so hohe Persönlichkeiten anwesend sein.

Für uns Schwestern boten nach dem Kursus mehrere praktische Vorträge in der Klostersgemeinde von unserer Generaloberin, der ehrwürdigen Mutter Paula, eine geistige Erholung und Auffrischung. Wir wurden im Berufsgeist und in der Regeltreue neu bestärkt, um mit Erfolg unter den Eingeborenen wirken zu können.

Ältere, erfahrene Lehrschwestern gaben manche praktische Winke für die Schule. Unsere Vorgesetzten scheuen keine Opfer für unsere weitere Ausbildung; einige unserer Schwestern studieren an der Universität in Mariburg.

